Als missionarische Jünger gemeinsam unterwegs

Der katholische Missionstheologe Klaus Vellguth über einen Begriff, der „vom anderen Ende der Welt“ kam.

Der Begriff der „missionarischen Jüngerschaft“ ist eng an die Person von Jorge Mario Bergoglio gebunden, der am 13. März 2013 zum 266. Bischof von Rom und damit zugleich – als erster Nicht-Europäer überhaupt – zum Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt wurde. Sich selbst bezeichnet Papst Franziskus als Papst „vom anderen Ende der Welt“. In der für sein Pontifikat programmatischen Exhortatio „Evangelii gaudium“ (2013) plädiert er für einen radikalen Paradigmenwechsel, der aus einer missionarischen Grundhaltung erwächst und sich sowohl im Leben eines jeden Christen als auch in den weltwirtschaftlichen und politischen Strukturen niederschlagen soll, und der die Mission als Wesen der Kirche sowie als zentrale Herausforderung für alle Christen versteht.[1] „Alle sind wir missionarische Jünger“ (EG 119), betont Papst Franziskus und konkretisiert diese Aussage mit Blick auf das missionarische Engagement, zu dem alle Christen aufgerufen sind: „Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung …“ (EG 120).

Papst Franziskus plädiert mit der missionarischen Jüngerschaft für einen einfacheren Lebensstil und weist auf die biblische Perspektive hin, dass das Leben reicher wird, wenn man es hingibt, und dass das Leben verkümmert, wenn Menschen sich isolieren und nur den eigenen Vorteil suchen. Er bezieht die missionarische Jüngerschaft aber nicht nur auf die individuelle Lebensebene jedes Christen, sondern reflektiert den Begriff auch im Kontext der Wirtschaftsstrukturen im Zeitalter der Globalisierung. „Diese Wirtschaft tötet“, prangert er ungerechte Weltwirtschaftsstrukturen in „Evangelii gaudium“ unmissverständlich an, was zu heftigen Debatten geführt hat.

Wurzeln in Lateinamerika

Der Begriff der missionarischen Jüngerschaft offenbart die Herkunft des ersten nicht-europäischen Papstes in der zweitausendjährigen Geschichte der katholischen Kirche und verweist auf den spanischen Begriff „discípulos y misioneros“, der ein Schlüsselbegriff der V. Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Bischofsrats Consejo Episcopal Latinoamericano (CELAM) war, die im Jahr 2007 im brasilianischen Aparecida stattfand. Dort knüpfte man an

die früheren Bischofsversammlungen von Medellin (1968) und Puebla (1979) mit ihren befreiungstheologischen Akzenten an, bekannte sich zum Dreischritt des „Sehen – Urteilen – Handeln“ und griff explizit die in den 1960er und 1970er Jahren von den lateinamerikanischen Bischöfen formulierte Option für die Armen wieder auf, die zuvor aufgrund „römischer Pauschalverdächtigungen“ gegen eine sozialistische Ausprägung der Theologie der Befreiung in die „kirchenpolitische Schussbahn“ geraten war. Papst Franziskus verantwortete im Jahr 2007 – damals noch als Kardinal Jorge Bergoglio – die Endredaktion der Abschlusserklärung der Generalversammlung von Aparecida, in die bereits der Begriff der missionarischen Jüngerschaft als zentraler Topos eingeflossen ist.

„Gesendet, die Gute Botschaft zu verkündigen.“ *Das Bild des ecuadorischen Künstlers Pablo Sanaguano Sanchez erschien im Missio-Kunstkalender 1996.*

Der Begriff betont die Taufwürde aller Christen und leitet von ihr die Motivation ab, dem Evangelium im eigenen Leben Gestalt zu geben. Mit der theologischen Fundierung der missionarischen Jüngerschaft in der Taufwürde zeichnet Papst Franziskus parallele theologische Linien zum Missionsdokument „Gemeinsam für das Leben“ des ÖRK. Eine zentrale Bedeutung kommt im Verständnis einer missionarischen Jüngerschaft der Beziehung der Jünger zu Jesus Christus als Quelle einer missionarischen Mystik und einer tiefen inneren Freude zu, die eine missionarische Ausstrahlung besitzt (EG1).

Wurzeln im Zweiten Vatikanischen Konzil

Neben der Verwurzelung in der lateinamerikanischen (Befreiungs-) Theologie weist der Begriff der missionarischen Jüngerschaft eine inhaltliche Nähe zum Zweiten Vatikanischen Konzil auf. Dies zeigt sich in besonderer Weise an der Struktur des zweiten Kapitels von „Evangelii gaudium“, das in seinem Aufbau unmittelbar an die inhaltliche Logik der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ anknüpft und damit zeigt, wo Papst Franziskus als „pastoralista“ (konzils-)theologisch verwurzelt ist. Papst Franziskus benennt dort die Herausforderungen für eine missionarische Jüngerschaft. Dabei wirbt er für einen die soziale Dimension der Evangelisierung betonenden missionarischen Aufbruch und überwindet dabei die Binnenzentrierung der europäischen Theologie, deren Fokus sich zuvor beängstigend auf Strukturfragen, Genderfragen und Fragen zur kirchlichen Sexualmoral eingeengt hatte. Diese Verengung wirft implizit die Frage auf, warum zentrale Fragen nach Gerechtigkeit, nach Gewährung der Menschenrechte sowie einer Option für die bzw. mit den Armen viele Jahre lang ein Randdasein im katholisch-theologischen Diskurs fristeten, wenn es um zeitgemäße Ansätze einer Evangelisierung ging. Letztlich zeigt diese Erweiterung des kirchlichen Fokus durch Papst Franziskus, dass die Kirche durch das Pontifikat eines Papstes mit außereuropäischen Wurzeln von kaum wahrgenommenen „blinden Flecken“ befreit und weltkirchlich bereichert wurde.

Schlüsselbegriff des Pontifikats von Papst Franziskus

Seit Papst Franziskus missionarische Jüngerschaft als einen Schlüsselbegriff eingeführt hat, findet sich der Begriff in zahlreichen päpstlichen Verlautbarungen und gilt als ein wegweisender Terminus für sein missionstheologisches Verständnis. In seiner Botschaft zum Weltmissionssonntag, jährlich am vorletzten Sonntag im Oktober, sprach er zuletzt von der Herausforderung der missionarischen Jüngerschaft: „In der Tat sind wir an diesem Tag der Weltmission alle aufgefordert, als missionarische Jünger ‚aufzubrechen‘, indem ein jeder die eigenen Fähigkeiten, die eigene Kreativität, die eigene Weisheit und Erfahrung zur Verfügung stellt, wenn es darum geht, die Botschaft von der Zärtlichkeit und vom Mitleid Gottes der ganzen Menschheitsfamilie zu verkünden.“

Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth, Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, ist Direktor des Instituts für Missionswissenschaft (IMW) und Leiter der Abteilung Theologische Grundlagen sowie Leiter der Stabsstelle Marketing von missio.

1 Vgl. Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 194, Bonn 2013. CELAM, Aparecida 2007. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik. 13.–31. Mai 2007, Stimmen der Weltkirche, Nr. 41, Bonn 2007. Klaus Krämer/Klaus Vellguth (Hg.), Evangelii gaudium. Stimmen der Welkirche (ThEW 7), Freiburg 2015.